

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 47

Artikel: Die Krise des Balkankrieges

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 47

Basel, 23. November

1912

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Pettizelle.
Redaktion: Oberst **U. Wille, Meilen.**

Inhalt: Die Krise des Balkankrieges. — Skillaufausbildung für die Armee. — Ein neues Mehrladegewehr als vorläufiger Ersatz für den Selbstlader. — Zum achtzigsten Geburtstag Lord Roberts. — Ausland: Deutschland: Die Etatstärke des deutschen Heeres. — Frankreich: Luftschiffertruppen.

Dieser Nummer liegt bei:

- 1) Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1912 Nr. 11.
- 2) Prospekt der Buchhandlung Karl Block, Breslau, betr. Die Wunder der Natur.

Die Krise des Balkankrieges.

Die Woche vom 11. bis zum 17. November hat keine entscheidenden operativen Ereignisse gebracht. Auf fast allen Kriegsschauplätzen war ein Stagnieren der strategischen Handlungen zu beobachten. Janina konnte von den Griechen nicht erreicht werden, Skutari beschießen die Montenegriner mit minimalem Erfolge. Stehen Serben und Griechen Monastir auch sehr nahe, so konnte diese Stadt doch noch von den Trümmern der türkischen Wardar-Armee gehalten werden. Die Verteidiger der Festung Adrianopel verrieten eine ruhmwerte Aktivität und an der Cataldza-Linie ist es höchstens zu Vortruppenkämpfen gekommen. Umso interessanter sind die jetzt eingelangten, aus früheren Tagen stammenden Meldungen, die die gegenwärtige Situation sehr gut erklären; am beachtenswertesten aber sind die politischen Vorgänge, die den Krieg der Balkanstaaten seinem Ende zuführen könnten und im Hintergrunde die Konturen eines Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien erkennen lassen. Die Pforte hat nämlich, die Aussichtslosigkeit ihres an die Großmächte gerichteten Mediatonsgesuches erkennend, direkt Bulgarien um Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. Wie immer diese Verhandlungen ausgehen mögen, ihr Resultat wird von den Großmächten geprüft werden. Oesterreich-Ungarn hat schon jetzt erkennen lassen, welche Friedensbedingungen nicht akzeptiert werden könnten; unter anderm die Zerstückelung Albaniens. Diesem Veto hat sich Italien angeschlossen. Serbien dagegen versucht es, vollendete Tatsachen zu schaffen, indem es seine Truppen den Vormarsch an die Adria antreten ließ. Im nachstehenden geben wir im Bild, das sich aus den in der Woche vom 11. bis 17. November eingelangten Meldungen entwerfen läßt.

Im Epirus ist die Gruppe des Generals *Sapuntzakis*, die Janina nehmen soll, vom 5. bis 10. November täglich von den Türken angegriffen worden. In der Nacht auf den 11. November wurden die Türken aus den um Pentepigadia besetzten Positionen zurückgeworfen. Am 11. Nov. besetzten die Griechen den Ort und die Festung Pentepigadia, am 14. November Metsovo.

Die griechische Hauptarmee ist bekanntlich nach der Einnahme von Serfidze geteilt worden. Die 1., 2., 4., 6. und 7. Division marschierten auf Saloniki, das schon in der Vorwoche genommen wurde. Die 3. und 5. Division wurden über Kozana, Kajalar, Banica nach Monastir dirigiert, aber bei Sorovitz in mehrere heftige Kämpfe mit den Türken verwickelt, die die Griechen in die Defensive zwangen. Nach der Einnahme von Saloniki wurde das Gros der kronprinzlichen Armee frei. Kronprinz *Konstantin* marschierte am 13. oder 14. November mit zwei bis drei Divisionen vermutlich über Jenidze-Vodena ab, um die Eroberung von Monastir zu forcieren, eine Division soll gegen Janina zur Unterstützung *Sapuntzakis* dirigiert worden sein. Zur Einnahme von Saloniki ist nachzutragen, daß im Augenblicke des Einmarsches der Griechen auch das serbische Infanterieregiment Nr. 1 vor den Toren der Stadt stand und am 9. November auch die bulgarische Rylo-Division in die Vorstädte einmarschiert war. Die Griechen scheinen von dieser Tatsache nicht sehr erbaud gewesen zu sein. Während nämlich die Garnison von Saloniki sich bereits dem Kronprinzen *Konstantin* ergeben hatte, standen am 8. November noch immer türkische Kräfte auf den Höhen von Aivatovo und Ilo, nordöstlich von Saloniki. Auf diesen Gegner stieß der bulgarische General *Thodoroff*, der am 6. November Demirhissar eingenommen hatte und dann über Güvezne auf Saloniki vorgerückt war. Die Bulgaren griffen am 9. November früh an, trotzdem sie von der bereits vollzogenen Uebergabe Salonikis durch den Kommandanten der zweiten griechischen Division, General *Galaris* verständigt und auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden waren, daß die Türken bei Ilo nach Saloniki hineingeworfen werden könnten. Die Türken wurden zersprengt und *Thodoroff* marschierte in Saloniki ein. Die Herren Salonikis

blieben aber die Griechen, die in der Hafenstadt ihre Zivilverwaltung einrichteten. Bald brachen in Saloniki ernste Unruhen aus, so daß am 15. November der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden mußte.

Die *griechische Flotte* hat sich der Halbinsel Chalkidike bemächtigt. Am 15. November, 10 Uhr vormittags, wurden mehrere Kompagnien Marine-soldaten in der Bai von Muliani und im Hafen von Daphni gelandet. Admiral *Kunduriotu* durchschnitt das Kabel zwischen Tenedos und Konstantinopel, telegraphierte aber vorher noch nach Konstantinopel: „Wir erwarten stets, daß die türkische Flotte aus den Dardanellen auslaufe“.

Den *montenegrinischen* Streitkräften um *Skutari* waren in der Berichtswoche keine Erfolge beschieden. Fast täglich wurden die Forts vor Skutari bombardiert, die mangelhafte Ausbildung der montenegrinischen Belagerungsartillerie und wiederholtes, heftiges Schneetreiben machten aber das Feuer wenig wirksam. Die Montenegriner hatten bekanntlich in der Vorwoche San Giovanni di Medua und Alessio besetzt. Diplomatische Stellen behaupten, daß diese Küstenstädte wieder geräumt worden seien. Aus offizieller montenegrinischer Quelle kommen aber Meldungen von Kämpfen, die in den Tagen vom 13. bis 15. November bei Medua gegen angreifende Türken geliefert worden sein sollen. Vielleicht darf man annehmen, daß die abziehenden Montenegriner von Türken und Albanesen überfallen wurden.

Das schlechte Fortschreiten des Angriffes auf Skutari hat König *Nikolaus* bewogen, General *Vukotic*, der bei Djakowa operierte, und Serben zu Hilfe zu rufen. *Vukotic* ist mit 8000 Mann bereits bis in die Malissija vorgedrungen. Die *serbische 3. Armee*, die bei Prizrend und Kalkandelen stand, scheint in drei Gruppen vorzurücken. Eine Kolonne soll bereits an den Kiribach gelangt und dürfte zur Verwendung vor Skutari bestimmt sein. Ein zweiter Teil ist über Küküs ins Tal des Mat-Flusses gerückt und marschiert angeblich entlang der Meeresküste auf Durazzo, sie sollte schon am 12. November in Durazzo eintreffen, verlässliche Meldungen hierüber sind aber noch nicht bekannt geworden. Die Gruppe von Kalkandelen finden wir bei Besprechung der Operationen um Monastir.

Gleich wie es der griechischen Gruppe bei Banaica bisher versagt blieb, *Monastir* einzunehmen, konnte auch die *serbische 1. Armee* diese Stadt noch nicht erreichen. Bei Monastir stehen angeblich 45 Bataillone und 40 Geschütze unter *Zekki Pascha*; man hat es jedenfalls mit den Resten der türkischen Armee zu tun, die sich nach der Schlacht bei Kumanowo über Kalkandelen, Gostivar, Kicevo, Veles und Prilep zurückzog. Gegen diese türkischen Kräfte rücken die Serben und Griechen konzentrisch vor. Eine Division der 3. serbischen Armee von Kalkandelen über Gostivar, Kicevo; die 1. serbische Armee in zwei Kolonnen von Prilep über Lopatica und die Morichow-Niederung; die griechische Armee Kronprinz *Konstantin* (2—3 Divisionen) über Vodena, Dobroveni; die 3. und 5. griechische Division über Florina. Die Einleitungskämpfe zur Schlacht bei Monastir begannen am 14. Den Türken dürfte schließlich, da alle ihre Rückzugslinien gesperrt

sind, kein anderer Ausweg als die Kapitulation bleiben.

Auf dem *thrazischen Kriegsschauplatz* scheint sich die Situation der Verbündeten vor *Adrianopel* verschlechtert zu haben. Die Belagerung wird anscheinend von der 9. und der neuformierten 11. bulgarischen Division, dann von der serbischen Timok- und der Donau-division durchgeführt. Der belagerungsmäßige Angriff wird hauptsächlich zwischen Nord und West-Süd-West geführt. Im Osten und Süden hat man sich augenscheinlich auf die Beobachtung der Festung beschränkt. Die Vorwoche hat mit einem Erfolge der Bulgaren vor Adrianopel geendet. Es waren ihnen die Werke von Papatepe in die Hände gefallen. Die Türken vertrieben dort aber wieder am 10. den Gegner. Die fortwährenden Ausfälle der Türken scheinen es bisher auch verhindert zu haben, daß die Bulgaren ihre Belagerungsbatterien nahe genug heranbringen konnten. Der Infanterieangriff scheint schon gar nicht weit gediehen zu sein. Die Stellung der Angreifer vor Adrianopel ist auch aus dem Grunde jetzt keine sehr starke, da das an und für sich nicht sehr reiche Belagerungsmaterial mit Rücksicht auf Cataldza geteilt werden mußte.

An der *Cataldza-Linie* dürften sich keine taktischen Ereignisse von einschneidender Bedeutung abgespielt haben. Die Bulgaren gruppieren ihre Kräfte zum Angriffe, und zwar vom nördlichen zum südlichen Flügel: 3., 2., 1. Armee. Es scheint auch noch eine serbische Division herangezogen worden zu sein. Demgegenüber haben die Türken 7 Divisionen versammelt. Hauptquartier in Hademköj. Die Kommandoverhältnisse sind recht unklare. General *Nasim Pascha* führt wohl nominell noch das Oberkommando, doch ist auch Marschall *Fuad* mit mehreren Generälen an die Front abgegangen, so daß sich die verderbliche Leitung durch eine Art „Kriegsrat“ herauszubilden scheint. Entgegen den Zeitungsmeldungen von einer Durchbrechung der Cataldza-Linie durch die bulgarischerseits erfolgte Einnahme von Hademköj. um den 14. und von großen Schlachten bei Mahmud Pascha, Jeschiltepe und Herbie wird wohl daran festzuhalten sein, daß bisher nur Vortruppengefechte geführt wurden. Die Bulgaren haben durch das Verfolgungsgefecht bei Corlu zweifellos die innige Verbindung mit dem abziehenden Gegner verloren und es bedarf nun einer sehr langwierigen Aufklärung durch Rekognoszierungsgefechte, ehe man die Kräfte zum Angriff gruppieren und schließlich zum Angriff schreiten kann. Bemerkenswert ist die Verwendung der Flotte zur Sicherung und Unterstützung des linken türkischen Flügels. Am 9. wurden die Bulgaren durch das Feuer des Kreuzers „Messudije“ aus Rodosto vertrieben; „Hamidie“ schoß am 13. in die bei Bogados in Versammlung begriffenen Bulgaren; mehrere türkische Kriegsschiffe, unter andern „Torghut Reis“ und „Hamidie“ beschossen am 14. den gegen den Bujuktschekmedje-See vorrückenden südlichen bulgarischen Flügel; am 15. bombardierte die Flotte wieder Rodosto, das neuerdings von Bulgaren besetzt worden war.

Mittlerweile haben aber schon die *Friedensverhandlungen* zwischen der Türkei und Bulgarien ihren Anfang genommen. Ueberzeugt von der

Aussichtslosigkeit der von den Großmächten erbetenen Mediation und gedrängt durch den Ausbruch der Cholera in Konstantinopel hat die Pforte sich am 13. direkt an König *Ferdinand* wegen der Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Friedensverhandlungen gewendet. Die Waffenstillstandsverhandlungen werden von Bulgarien namens aller Verbündeten geführt und es wird als Voraussetzung der Einstellung der Feindseligkeiten gefordert: Räumung der Cataldza-Linie, Adrianopels, Monastirs, Skutaris, Janinas. Sollte es auf dieser Basis zu Friedensverhandlungen kommen, so werden diese wohl stark von den Großmächten beeinflußt werden. Oesterreich-Ungarn und Italien haben am 11. in Belgrad, am 12. in Rjeka Serbien und Montenegro wissen lassen, daß an ihre Festsetzung auf albanesischem Boden nicht zu denken sei. Wir gehen vielleicht erst jetzt einer bewegten Zeit entgegen.

Skilaufausbildung für die Armee.¹⁾

H. A. Tanner, Infanterie-Hauptmann.

Von den Staaten Mitteleuropas bedarf die Schweiz infolge ihrer Bodengestaltung und des langen Winters verhältnismäßig die größte Anzahl Militärskiläufer. Das Ideal wäre: Jedermann Skiläufer, da dies nicht zu erreichen, muß wenigstens getrachtet werden: möglichst rasch möglichst viele Skiläufer! Hierfür ist erforderlich, zuerst alle Methoden zu prüfen, welche heute für die Erlernung des Skilaufs zur Verfügung stehen und dann diejenige zu fördern, die am raschesten zum Ziele führt. Ich schicke voraus, daß ich nur Eine Skilaufttechnik anerkenne, und zwar eine solche, die alles umfaßt, und jedes Skiterrain bei jedem Schnee beherrscht. Dementsprechend sind die Aufgaben einer Skilaufschule vorbedungen. Die Skiläufer liegen sich wegen zweier „Schulen“, der norwegischen und Zdarskys alpiner Lilienfelder Technik in den Haaren und vergeuden dabei Kräfte, die nutzbringender anzuwenden wären. Wir haben uns hier mit dem Streit nicht zu beschäftigen, da er müßig ist. Ich habe beide Schulen praktisch durchgemacht und gefunden:

Die Skilaufschule kann in drei Stufen eingeteilt werden:

- a) Tourenlauf,
- b) Kunstlauf,
- c) Sprunglauf.

Für die Massen, für ein rasch auf Ski zu bringendes Volk, also von unserem militärischen Standpunkt aus ist der Tourenlauf das Wichtigste. Ihm haben wir unsere größte Aufmerksamkeit zu widmen und ihm die meisten Förderungsmittel zuzuwenden. Der Tourenlauf ist für die Armee was das Marschieren, Reiten, Fahren, Schwimmen, Fliegen im einfachen Sinne, d. h. unbedingtes Erfordernis.

Kunstlauf und Sprunglauf sind erstrebenswert wie jede Tätigkeit, die zu höchster Körperschönheit und Kraftentfaltung führt, jedoch ebensowenig unerlässlich wie Paradeschritt, Kunstreiten usw.

Die Skilaufschule bedarf eines methodischen Aufbaues. Ihn hat Mathias Zdarsky geschaffen und zwar für alle drei Stufen meiner obigen Ein-

¹⁾ Wurde der Mil.-Ztg. schon im Februar 1912 zugesendet, dann aber, weil er nicht gleich gebracht werden konnte, bis zum Beginn des Winters zurückgelegt. Die Redaktion.

teilung. Schriftlich niedergelegt bzw. veröffentlicht hat er meines Wissens nur den Tourenlauf, mit spezieller Berücksichtigung der Hochgebirgsverhältnisse, als „Alpine (Lilienfelder) Skifahr-Technik“,¹⁾ weil ihm jener naturgemäß als das Wichtigste erschien, als Basis für jede weitere Ausbildung, zumal in Sport und Spiel. Zdarsky hat auch einen eigenen Skityp mit starrer Bindung (Metallssole), den „Alpenski“ erfunden, den er als für das Gebirge am geeignetsten bezeichnet, weil er:

1. kurz ist, stumpfe Spitzen hat, keine Führungsrinne aufweist;
2. für schwer genagelte Schuhe unempfindlich ist;
3. unbehindertes Knien erlaubt;
4. seitliches Abweichen des Fußes verhindert.

Zdarsky wurde vom österr. Kriegsministerium mit der Niederschrift einer „Anleitung für den Gebrauch und die militärische Verwendung der Ski und Schneereifen“²⁾ beauftragt, die seither in der österr. Armee als Vorschrift gilt, und ihm ward die Ausbildung von Militärskiläufern und Militärinstruktoren nach seiner Methode übertragen. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, zu sehen, was an Zdarskys Methode ist. Unser Militärdepartement hat sein neutrales Interesse an dieser dadurch bekundet, daß es den ersten Lilienfelder Skikurs in der Schweiz, welchen Anfangs vorigen Jahres Herr Zdarsky persönlich leitete, durch einen höheren Offizier besichtigen ließ.

Für den alpinen bzw. militärischen Skiläufer stellt Zdarsky mit vollem Recht das absolute Sturzverbot auf. Im Lichte dieses Leitmotivs muß die ganze Zdarskysche Laufschele betrachtet werden. Es ist nicht meine Absicht, hier eine Lanze für den Menschen Zdarsky zu brechen, der seine reiche Erfahrung auf alpinem Gebiete uneigennützig in den Dienst der Skisache stellt und mit der Technik in seinen Kursen sehr lehrreiche Vorträge verbindet, die unbedingt zur Ausbildung des alpinen Militärskiläufers gehören, sondern ich will mich darauf beschränken, in möglichster Kürze ein Bild vom praktischen Lehrgang eines Zdarsky-Skikurses zu entwickeln. Es wird auffallen, daß Zdarsky sozusagen mit dem Bogen anfängt. Darin liegt nicht nur der Hauptunterschied zwischen seiner Methode und jedem früher dagewesenen und heute noch gängigen und gäben Unterricht, sondern darin liegt das Geheimnis seines großen Erfolgs. „Nicht stürzen!“ — Um zu „stehen“ muß das Halten beherrscht werden durch Teile oder das Ganze eines Bogens. So erklären sich die überraschenden Leistungen von oft über 200 gleichzeitig unterrichteten Zdarskyschülern schon nach wenigen Stunden.

Der Unterricht, den ich zur Grundlage meiner Betrachtung nehme, dauerte vom 15. bis 21. Januar 1912 in Oberammergau.

1. Tag: Bedeckt. Spärlicher harter Schnee.

9 Uhr antreten im Dorf. Marsch zum Uebungsfeld (1/2 Std.)

Einteilung in Glieder von 15 Leuten, mit je 2 m Abstand und Zwischenraum. Stehen, Richtig (Zehenstand), Falsch (Fersen- oder Ballenstand). Stockfassen. Stockheben. Stockumdrehen. Gewichtsverlegung von einem aufs andere Bein. Schreiten an Ort in 4 Zeiten. Wenden. Marschieren. Umfallen. Aufstehen. Streichen des Schnees mit

¹⁾ Berlin, Konrad W. Mecklenburg, vorm. Richter-scher Verlag.

²⁾ Wien, 1908. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.